
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/1 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.1.58145

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

d'autres essais de la »Storia d'Italia« Einaudi – constitué un événement historiographique d'une certaine importance. Au-delà des idées et du talent propres à l'auteur, il représentait alors la première grande tentative pour reconsidérer l'histoire politique italienne du Moyen Age à la lumière des renouvellements qui avaient transformé la recherche depuis un quart de siècle.

François MENANT, Rennes

Robert-Henri BAUTIER, *Recherches sur l'histoire de la France médiévale. Des Mérovingiens aux premiers Capétiens*, Hampshire (Variorum) 1991, X-332 S. (Collected Studies Series CS 351).

Vor allem durch seine großen Editionen der Königsurkunden Ludwigs II., Ludwigs III., Karlmanns und Odos, des Urkundenfonds der lothringischen Abtei Bouxières-aux-Dames und wichtiger Zeugnisse aus frühkapetingischer Zeit ist Robert-Henri Bautier berühmt geworden. Neben diesen großen Werken entstand eine Vielzahl von Aufsätzen, häufig aus der editorischen Arbeit erwachsen; sie werden nun in Auswahl in mehreren Sammlungen zur mittelalterlichen Geschichte, Diplomatie und Wirtschaftsgeschichte zusammengefügt. Der anzuzeigende Band, dem Studien zur Historie des kapetingischen Königtums des 12. bis frühen 14. Jhs. folgen sollen, vereinigt elf Beiträge zur Geschichte des karolingischen Großreichs, Westfrankens und Frankreichs vom 8. bis zum 11. Jh. Die zwischen 1961 und 1989 vorgelegten Veröffentlichungen haben längst ihren Platz in der mediaevistischen Forschung gefunden.

Am Anfang steht die Studie zur Hauptstadtfunktion von Paris (*Quand et comment Paris devint capitale*, 1978), in ersten Ansätzen schon unter Chlodwig und seinen Söhnen erkennbar, dann erheblich zurückgetreten; die Durchsetzung als Hauptort der kapetingischen Monarchie fand im 12. und 13. Jh. statt, als hier Institutionen wie die Rechnungskammer oder der Gerichtshof ihren Platz fanden und auch ohne den konkret anwesenden König als transpersonale Einheiten funktionierten; Bautiers Längsschnitt ist der Arbeit von E. Bournazel (*Le gouvernement capétien au XII^e siècle*, 1975) an die Seite zu rücken.

Die ideellen Grundlagen der mittelalterlichen Königsgewalt behandelt der Beitrag über Salbung und Krönung (*Sacres et couronnements sous les Carolingiens et les premiers Capétiens. Recherches sur la genèse du sacre royal français*, 1987/88), der sehr quellennah lange Kontinuitäten von der frühkarolingischen zur kapetingischen Zeit herausarbeitet. In der These von der Königssalbung Pippins durch Bonifatius (II 9) und von der Wirkkraft westgotischer Vorbilder auf die frühkarolingische Salbung (II 10) sind die Kontroversen zwischen K.-U. Jäschke (*AfD* 23, 1977, 25–54) und J. Jarnut (*FMSt* 16, 1982, 45–57) und die weiterführenden Beiträge von A. Angenendt (z. B.: *RQS* 72, 1977, 133–183; *Rex et sacerdos*, in: *Tradition als historische Kraft*, 1982, 100–118) und M. Enright (*Iona, Tara and Soissons*, 1985) nicht berücksichtigt. Für die bis in die neuere Literatur umstrittene Chronologie beim Herrschaftsantritt Hugo Capets bekräftigt Bautier (II 52) seine Auffassung einer Krönung am 1. Juni 987 in Noyon und einer Weihe am 3. Juli 987 in Reims (vgl. inzwischen ders. in: *Le roi de France et son royaume autour de l'an Mil*, 1992, S. 27–37).

Der historischen Realität als Anknüpfungs- und Ausgangspunkt der hochmittelalterlichen Rolandsepik gilt der Beitrag über den karolingischen Spanienfeldzug von 778, die Schlacht von Roncevaux und die damaligen Bündniskonstellationen (*La campagne de Charlemagne en Espagne [778]. La réalité historique*, 1979). – Den jüngsten Anstrengungen des Deutschen Historischen Instituts Paris um die intensivere Erforschung der Geschichte Neustriens steuerte Bautier eine Untersuchung zur Bedeutung dieser einstigen fränkischen Kernlandschaft in der Zeit der karolingischen Gesamtherrschaft bei (*Le poids de la Neustrie ou de la France du Nord-Ouest dans la monarchie carolingienne unitaire d'après les diplômes de la*

chancellerie royale [751–840], 1989); der intensiveren Nutzung neustrischer Zentren wie Saint-Denis, Saint-Germain-des-Prés und Saint-Martin/Tours durch Pippin schloß sich ein zunehmender Bedeutungsverlust im Gefolge der Ostexpansion, der Italienpolitik und der Konzentration auf Aachen in der Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen an. Illustriert wird diese Entwicklung durch Tabellen der Empfänger karolingischer Herrscherurkunden und Hinweise zum Itinerar. Unsere Kenntnisse zur Geschichte der fränkischen Pfalzen in Neustrien dürften durch Studien von J. Barbier künftig erheblich vertieft werden.

Dem Zerfall des fränkischen Großreichs in regionaler Perspektive gelten zwei Aufsätze zu den Anfängen des Königreichs Provence in der Zeit Bosos (*Aux origines du royaume de Provence. De la sédition avortée de Boson à la royauté légitime de Louis*, 1973) und zur Politik des katalanischen Episkopats im späten 9. Jahrhundert (*La prétendue dissidence de l'épiscopat catalan et le faux concile de ›Portus‹ de 887–890*, 1961). Bautiers These, daß nur das Konzil von 897 authentisch sei, hat inzwischen I. Schröder (*Die westfränkischen Synoden von 888 bis 987 und ihre Überlieferung*, 1980, S. 122 ff., 146 ff.) energisch widersprochen.

Den dunklen Anfängen der Grafschaft Marche (*Les origines du comté de la Marche*, 1979) gilt ein Beitrag, der in seinem Bekenntnis zum wiederholten Quellenstudium (*›Il faut donc repartir des textes‹*, VII 11) Bautiers Arbeitsweise ebenso unterstreicht wie seine Studie zu den Ketzern von Orléans von 1022 und zur konsequenten Reaktion Roberts II. (*L'hérésie d'Orléans et le mouvement intellectuel au début du XI^e siècle. Documents et hypothèses*, 1975). Die berühmten Vorgänge in Orléans sind inzwischen wiederholt in größere Zusammenhänge der frühen Ketzergeschichte gerückt (z. B. M. Blöcker, *ZsSchweizKiG* 73, 1979; R. Gorre, *Die Ketzer im 11. Jahrhundert*, 1982) und zuletzt von H. Fichtenau in Auseinandersetzung mit Bautier erneut gewürdigt worden (*Die Ketzer von Orléans [1022]*, in: *Ex ipsi rerum documentis*. F Schr. H. Zimmermann, 1991, S. 417–427).

Zwei Abhandlungen gelten der kapetingischen Geschichte. Philipps I. Festigung der Kron- domäne im Berry wird auf Grund einer neuentdeckten Königsurkunde von 1100 in einem *Vidimus* Karls VIII. von 1490 in die längeren Kontinuitäten kapetingischer Politik seit Hugo Magnus gerückt (*La prise en charge du Berry par le roi Philippe I^{er} et les antécédents de cette politique de Hugues le Grand à Robert le Pieux*, 1989). In der Charakterisierung der Königin Anna von Frankreich (*Anne de Kiev, reine de France, et la politique royale au XI^e siècle. Étude critique de la documentation*, 1985) gelingt auch ein wichtiger Beitrag zur Politik König Heinrichs I., dessen Urkunden derzeit unter Bautiers Betreuung für eine Edition vorbereitet werden. – Etwas aus dem Rahmen fällt der letzte Aufsatz, der institutionelle Kontinuitäten von karolingischer bis in frühkommunale Zeit verfolgt (*Du scabinat carolingien à l'échevinage communal. Le problème de l'origine des échevinages médiévaux*, 1982).

Nicht zuletzt auf Grund ihrer Quellennähe behaupten die elf Beiträge ihren Platz in der Forschung. Sie sind jetzt gut zu benutzen, da Bautiers Schüler Jean Dufour dem Band einen *Index nominum* und einen knappen *Index rerum* beigegeben hat.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Braunschweig

Moines et métallurgie dans la France médiévale. Études réunies par Paul BENOIT et Denis CAILLEAUX, Paris (Picard Diffusion) 1991, 367 S.

Spätestens seit dem hohen Mittelalter war an der Eisenproduktion Westeuropas auch das Mönchtum beteiligt. Durch Besitzübertragung gelangten einige Produktionsstätten an große Klöster wie Fulda oder St-Michel-de-Cuxa (Pyrenäen) bereits im 9. Jh. Aktive Beteiligung in Form eigenwirtschaftlich organisierter Betriebe treten aus der Überlieferung jedoch erst seit dem 12. Jh. hervor. Eine besonders wichtige Rolle spielten dabei die Zisterzienserklöster. Die Vielzahl von Produktionsanlagen (*fabricae*), die ihnen seit der Mitte dieses Jh. vor allem im Grenzraum zwischen der Champagne und Burgund übertragen worden war,